

## Die Tradition der „Heiligen Gräber“

Die biblischen Zeugnisse stimmen darin überein, dass Jesus nach seiner Kreuzigung in einem Grab beigesetzt wurde.

Dieses Grab gehörte dem Ratsherrn Josef von Arimathäa, der es wohl für sich und seine Familie erworben hatte.

Im Johannesevangelium ist erwähnt, dass es sich in der Nähe des Kreuzigungsortes in einem Garten befunden habe.

Alle vier Evangelien erzählen, dass es ein neues Grab war, in dem noch niemand bestattet worden war (z.B. Lk 23,53). Gemäß dem ortsüblichen Brauchtum hat es sich wohl um ein Felsengrab gehandelt, also um eine aus dem Stein geschlagene Grabhöhle. In dieser Grabhöhle befand sich eine Felsenbank, auf welche der in Leinentücher gehüllte Leichnam gelegt wurde. Das Grab wurde – auch das berichten die Evangelien – von einem größeren Stein verschlossen.

Für die ersten Christen spielte das Grab Jesu keine besondere Rolle. Für den Apostel Paulus, der im Brief an die Korinther (1 Kor 15) das älteste Osterzeugnis vorlegt, zählt allein die Tatsache, dass Jesus gestorben und von den Toten auferstanden ist.

(lesen Sie weiter unter [www.katholisch.de](http://www.katholisch.de))

Kaiser Konstantin, unter dem die Christenverfolgung im römischen Reich ein Ende hatte, ließ in Jerusalem eine Basilika über dem Grab Jesu errichten (wo es der Überlieferung nach gewesen sein soll). Die Grabeskirche kann heute noch besucht werden.



Grabeskirche in Jerusalem

Die "Heiligen Gräber" sind zuallererst Nachbauten dieses Grabes, das sich in der Jerusalemer Anastasis-Kirche befindet. Schon sehr früh versuchte man, die Grablege Jesu nachzuahmen: der älteste Steinbau stammt aus dem 5. Jahrhundert in Narbonne. In Deutschland befindet sich der früheste Nachbau in Fulda Anfang des 9. Jahrhunderts.

Die Tradition des Heiligen Grabes möchte Tod und Auferstehung Jesu nicht „nachspielen“. Sie lädt ein, an dem Geschehen mit Leib und Seele teilzunehmen, ja Jesus auf seinem Weg zu begleiten. Sie kann helfen, sich mit dem, was wir an Ostern feiern, in Schweigen, Meditation, Gebet auseinander zu setzen und Tod und Auferstehung mit dem eigenen Leben in Verbindung zu bringen.